

Gifhorner Rundschau/Wolfsburger Nachrichten 03.05.2017

Die Erlebnisse des Cesare Gottardi

Sein Enkel und Professor Heydemann berichten über den Italienischen Militärinternierten.

Von Hans Karweik

Wolfsburg. „Dem Leiden eine Stimme gegeben“, sagte Dora Balistreri, sagte Dora Balistreri, haben Professor Dr. Günther Heydemann und Francesco dal Lago. „In Worten“, fügte die Kulturvermittlerin am Ende der Lesung und Diskussion im Kunstverein Create hinzu. 90 Minuten zuvor begannen die beiden Referenten eindrucksvoll in nüchternen, wissenschaftlich fundierten Erläuterungen wie auch in tief berührenden, persönlichen Schilderungen der Erlebnisse Cesare Gottardis darzulegen, was es bedeutete, ein Italienischer Militärinternierter (Imi) im Nationalsozialismus zu sein.

Hunger vor allem. „Wir aßen alles, was in unsere Mäuler passte“, erzählte Cesare Gottardi seinem Enkel Francesco dal Lago. Auch dann, wenn es aus dem Abfall geholt war. Oder eine Katze, die sie zuvor erschlugen. Ihre Kleidung schützte sie kaum vor Kälte und Schnee in Sachsen. Sollte sie auch nicht. Sie wurden, nicht aus rassistischen Gründen, behandelt wie slawische Zwangsarbeiter. Italienische Militärinternierte galten nach dem Ende des Mussolini-Faschismus als Verräter.

600 000 Soldaten sind nach dem Kriegsausritt Italiens am

„Wir aßen alles, was in unsere Mäuler passte.“

Cesare Gottardi erzählte seinem Enkel Francesco dal Lago vom Hunger.



Professor Günther Heydemann und Francesco dal Lago sprechen über das Schicksal des Militärinternierten Cesare Gottardi.

Foto: regjos24/Anja Weber

8. September 1943 nach Deutschland deportiert worden. Die „Waffenbrüder“ sollten dafür büßen. Sie erlitten bis zum Schluss noch Qualen, fuhren in offenen Waggons zurück in ihre Heimat. Auch dort waren sie nicht nur willkommen, sondern waren unter anderem der Kollaboration verdächtig. Die Resistenza wurde gefeiert, die Imis kaum beachtet.

Deshalb kommt den vom Dresdener Hanna-Ahrendt-Institut edierten „Erinnerungen eines ita-

lienischen Militärinternierten“ große Bedeutung zu. Die beiden Herausgeber schildern anhand des Einzelschicksals von Cesare Gottardi alle diese Demütigungen, Herabsetzungen, Qualen und Missachtungen, auch die schwere körperliche Arbeit in den Bergwerken Sachsens. Das macht dieses Buch aus: die Verbindung klarer Fakten mit dem Erleben eines Einzelnen. Cesare Gottardi starb kurz vor dessen Herausgabe 2016. Es ergänzt die Studie von Remo

Azara über die „Imis“ in der Stadt des KdF-Wagens, wie Wolfsburg bis 1945 hieß.

Deshalb war die Lesung, zu der der Deutsch-Italienische Freundeskreis, der Kunstverein Create sowie die Italienische Konsularagentur luden, am Dienstagabend in der Ausstellung von Salvatore Cinà. Der in den 1970er-Jahren hierher emigrierte Künstler zeigt kritisch mit Mitteln der Malerei das Leiden heutiger Flüchtlinge, den Hunger in der Dritten Welt.